



Vom Winde verweht: Volker Herres lässt sich auf der Alten Liebe in Cuxhaven den Wind um die Nase pusten. In seine Heimatstadt kehrt er immer wieder gerne zurück, hier verbrachte er eine „wunderbare Kindheit und tolle Schulzeit“.

[Foto und Text: Frauke Heidtmann]

Mit ihm sitzt man immer in der ersten Reihe...

NDR-Programmchef Volker Herres ist gebürtiger Cuxhavener, lebt noch in Hamburg und wird demnächst neuer ARD-Programmdirektor in München

Volker Herres schwelgt in Erinnerungen. „Heimat ist für mich dort, wo Wasser ist. Ich meine keinen Binnensee, sondern richtig Wasser, also Meer...“ Volker Herres ist gebürtiger Cuxhavener und denkt an eine beschützte Kindheit, wunderbare Schulzeit und traumhafte Partys am Strand zurück. Der einflussreiche NDR-Programmchef und bald mächtige Programmdirektor des „Ersten Deutschen Fernsehens“ lässt sich wieder einmal in seiner Heimatstadt den Wind um die Nase pusten.

Mit Volker Herres sitzt man sozusagen immer in der ersten Reihe. Herres ist ein fröhlicher Fünfziger, der weiß, dass Lebensfreude nicht vom Himmel fällt. „Wir genießen jetzt erst einmal das schöne Essen und den guten Rotwein“, freut er sich auf einen entspannten Abend im Duhner Restaurant „Sterneck“.

Die Anspannung fällt merklich von ihm ab. Endlich ist er wieder einmal in Cuxhaven – seiner Heimatstadt. „Seit November bin ich eigentlich nur noch unterwegs“, sinniert er.

Damals entschieden die Intendanten der ARD in Bremen einstimmig, ihn zum Programmdirektor zu berufen. Im November dieses Jahres geht's los, dann wird er von Hamburg nach München wechseln.

Volker Herres hat eine steile Karriere hinter und vor sich. Und er wusste schon mit 18 Jahren: „Ich werde Journalist.“ 1977 „baute“ er sein Abitur am heutigen Amandus-Abendroth-Gymnasium (ehemals „Gymnasium für Jungen“). „Wunderbare Jahre“, so Herres.

„Ich bin so unglaublich gern zur Schule gegangen und hatte klasse Lehrer“, schwärmt er noch heute. Und fröhlich erzählt er vom Leben als Strandkassierer auf dem Deich vor Duhnen, von Strandkorbpartys mit Musik von den „Beach Boys“, von Disco-Besuchen in der „Tenne“ und nicht zuletzt von zünftigen Feiern im legendären „Café Schnapp“. Herres bekommt leuchtende Augen: „Eine tolle Zeit...“

Aufgewachsen in Altenbruch-Westerende

Als jüngstes von drei Kindern wuchs er in Altenbruch-Westerende auf. Bodenständig, wie er betont. Sein Vater arbeitete als Handwerker beim Niedersächsischen Hafenamtsamt und starb mit gerade mal 63 Jahren. Seine 79-jährige Mutter lebt auch heute noch im Nordseeheilbad und nimmt regen Anteil an der Karriere ihres berühmten Sohnes. Natürlich ist sie auch ein bisschen stolz darauf, was ihr Jüngster so im Fernsehen sagt. Die beiden älteren Schwestern leben in Schleswig-Holstein und pflegen ebenfalls regelmäßigen Kontakt zu ihrem Bruder. „Ich bin ein Familienmensch.“ Und schnell fügt er augenzwinkernd hinzu: „Tja, ich bin wohl auch ein Familien-Patriarch...“ Seine Frau Gabriele (geborene Beckmann und ebenfalls aus Cuxhaven stammend), lernte er schon während der Schulzeit kennen und lieben.

Für ihren erfolgreichen Mann gab die Sozialpädagogin ihre beruflichen Ambitionen auf und widmete sich besonders Tochter Felicia (19) und Sohn Leon (11). Gabriele Herres unterstützt ihren Mann und bereitet alsbald den Umzug nach München vor.

Die bayerische Landeshauptstadt ist den Herres wohlbekannt, denn hier lebten sie schon während der Studienzeit, sozusagen in wilder Ehe. Volker Herres studierte Volkswirtschaft, Publizistik und Politik, er absolvierte eine Ausbildung an der renommierten Deutschen Journalistenschule in München und bekennt trotz der norddeutschen Wurzeln: „Ich bin sehr gern in München, ich liebe diese Stadt.“ Sie hat eine hohe Lebensqualität und versteht sich auf die feine Lebensart.

Herres ist da Beobachter und Genießer. „Wenn ich in München in ein Taxi steige, meckert niemand über schlechtes Wetter, sondern ich erfahre sofort, welcher Biergarten schon geöffnet hat.“ Und er bekennt weiter: „Ich schlage gern Wurzeln, München gehört dazu.“

Der neue Mann fürs „Erste“ ist nicht nur Volkswirt, vielmehr noch Vollblutjournalist. Das Handwerk hat er von der Pike auf gelernt, denn noch lange bevor er seine TV-Karriere startete, war er als Lokalreporter bei der Süddeutschen Zeitung in der Regionalausgabe Fürstfeldbruck unterwegs. „Eine lehrreiche Zeit“, stellt er heute fest.

Beim ZDF begann die TV-Karriere

Seine journalistische TV-Laufbahn startete er 1983 in der Berliner ZDF-Redaktion mit dem politischen Ost-West-Magazin „Kennzeichen D“. Anschließend ging Herres in die ZDF-Zentrale nach Mainz, wurde dort innenpolitischer Reporter und Redakteur für Sendungen wie „Länderspiegel“, „Was nun...?“, für Wahlsondersendungen – unter anderem aus den USA – und machte sich als Autor von Dokumentationen und Reportagen einen Namen. 1986 wechselte Herres als Reporter ins Bonner ZDF-Studio und dann ereilte ihn Anfang 1987 der Ruf des Norddeutschen Rundfunks.

In Hamburg war der weitgereiste Cuxhavener zunächst persönlicher Referent und später Leiter der Intendanz bei Jobst Plog. Herres war für die Pressestelle, Medienforschung, ARD-Referat, Betriebsplanung und für den Auslandsdienst des Senders im Einsatz. Vor 13 Jahren wurde er dann Fernseh-Chefredakteur und Leiter des Programmbereichs Zeitgeschehen und damit verantwortlich für Sendungen wie Panorama, Plusminus und Weltspiegel.

Herres moderierte zahlreiche Wahl- und Sondersendungen wie den ARD-Brennpunkt. Im Mai 2004 wurde er Fernseh-Programmdirektor des NDR und damit Nachfolger seines großen Vorbildes Dr. Jürgen Kellermeier. „Ein toller, analytischer Journalist mit dem ich mich noch regelmäßig treffe“, freut sich Herres. Genauso gut ist der Kontakt zu Gernot Romann, dem ehemaligen Hörfunkprogrammdirektor des NDR, auch er gehört zu seinen journalistischen Vorbildern. Der Träger des Deutschen Fernsehpreises (Moderation: „Das Opfer und der Terrorist“) pflegt Kontakte und viele suchen Kontakt zu ihm. Das würde Herres so nie bestätigen, Volker Herres ist da hanseatisch zurückhaltend. Wohl auch aus diesem Grunde schätzen TV-Experten seine Meinung und seinen Rat. Im vergangenen Jahr allerdings sorgte er selbst für Schlagzeilen.

Herres wurde als neuer NDR-Intendant gehandelt. Daraus wurde nichts, kurz darauf winkte der ebenso wichtige Job als ARD-Programmchef. Geplant hat er seine Karriere keineswegs. Herres nippt an seinem Rotwein. „Es gab ganz viele Zufälle in meinem Leben und ich habe die Chancen genutzt.“ Aber ehrgeizig und fleißig sei er schon, begegnet er schnell dem Verdacht, dass manche Karrieren im „Öffentlich-Rechtlichen“ auch am kalten Büfett beginnen.

Vom Fernsehen ist Volker Herres fasziniert. „Fernsehen ist viel mehr als Journalismus, es ist Entspannung, Unterhaltung und Sport.“ Schnell taucht er in seine TV-Welt ein. Bald gibt es die 700. „Tatort“-Folge, das „tollste Krimiformat, das es je gab“. Regional sei der Tatort und damit würde man authentische Milieus zeigen. Hier sieht der neue ARD-Chef keinen Handlungsbedarf. „Ein erfolgreiches TV-Programm schreit nicht nach radikaler Veränderung, aber auch nicht nach Stillstand.“

Fernsehen ist viel mehr als Journalismus

Auch die Kritik, dass zur besten Sendezeit anstrengende Fernsehfilme ausgestrahlt würden, lässt Herres nicht zu. Da wendet er ein immer wieder gern genommenes Herres-Zitat an: „Wir wollen, dass unsere Zuschauer gerührt werden, aber auch geschüttelt...“

Herres sagt: „Wir wollen Geschichten in Bildern erzählen.“ Gerne liest er Drehbücher, das „optische Denken, also wenn Bilder im Kopf entstehen und der Film schon abläuft beim Lesen“, ist so ganz nach seinem Gusto. Der Fernsehmann bekennt: „Ich liebe Buchstaben.“ Zurzeit sind es Kurzgeschichten von der kroatischen Küste und „Feuchtgebiete“, das Erstlingswerk der Popmoderatorin Charlotte Roche. Dass er gern zu den eigenen Produktionen geht, sei ein Ausgleich zur Akten-, Etat-, Verträge-, Konferenz- und Terminwelt. „Ich muss ja auch wissen, worüber ich rede“, lacht Herres verschmitzt.

So freut er sich, dass er Ina Müller für den NDR entdeckt hat und mit Mehmet Kurtulus den ersten türkischen „Tatort“-Kommissar in Hamburg installiert. „Das Land ist bunt geworden und das muss sich im Fernsehen widerspiegeln“, ist sich Herres sicher. Dass ihm – dem Vorzeige-Diplomaten im Sender – auch einmal der Kragen platzen kann, bewies er mit dem Rauswurf der überspannten Tagesschau-Ansagerin Eva Herman nach ihren verwirrten Propaganda-Sprüchen zur Nazi-Zeit. Herres beendete den „Mutterkreuzzug“ der blonden

Moderatorin. Basta!

Zu den Olympischen Spielen nach Peking

Im NDR hat der Mann so viele „Duftmarken“ hinterlassen, da muss er sich nichts mehr beweisen. „Ich bin zu jung, um nicht nochmal was anderes zu machen“, grient er mit jungenhaftem Charme. Bis zum Orts- und Berufswechsel im Herbst dieses Jahres hat Herres aber noch ein voll gestopftes Programm mit langen und vielen Reisen. Fit hält er sich zwischendurch mit Schwimmen und Radfahren (besonders gern morgens früh um die Alster).

Im August wird er seine NDR-Mannschaft bei den Olympischen Spielen in Peking unterstützen, bevor dann der Neustart am 1. November 2008 als neuer ARD-Programmchef in München beginnt. Doch vorher, sagt Herres, kommt er ganz bestimmt wieder nach Cuxhaven. Denn nirgendwo sonst kann man sich so schön den Wind um die Nase pusten lassen und den Kopf frei kriegen wie auf der Alten Liebe, eben am Tor zur Welt...

CN vom 14.03.2008 (S. 20)